

Lukas 10, 38-42

Predigt am Sonntag Estomihi 26. Februar 2017

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Evangelisten Lukas im 10. Kapitel:

38 Jesus kam in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. 40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! 41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten...
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,

zwei Annäherungen an diese Geschichte.

Meine Großmutter und eine ihrer Schwestern waren Zwillinge. Sie bekamen tatsächlich die Namen Martha und Maria. Und sie waren Martha und Maria. Grundverschieden. Als ältere Frauen – die eine verwitwet, die andere nie verheiratet – lebten sie zusammen in einer Wohnung. Das ging nicht gut. Am Ende waren sie so zerstritten, dass sie

nicht mehr miteinander sprachen. Sie verkehrten über Zettel oder über uns Kinder:

„Suse, sag doch mal meiner Schwester“.

Das war der Zeitpunkt als meine große Schwester und ich uns feierlich versprochen haben: wie immer wir uns mal streiten – so wie die zwei beiden miteinander umgehen - Martha und Maria- werden wir mal nicht. Bis jetzt hat es geklappt.

Zweite Annäherung: vor ziemlich vielen Jahre habe ich an einer Bibliodramagruppe teilgenommen. Wir haben diese Geschichte gespielt und im Spiel fortgesetzt. Am Ende haben sich Martha und Maria zusammengetan, und Jesus und die 12 Jünger in die Küche geschickt unter der Überschrift: „Zwiebeln schälen kann auch den Männer nicht schaden“.

Ich erzähle das, weil diese Geschichte schon immer zu Polarisierungen und Solidarisierungen geführt hat. Die Tradition der Auslegung ist lang und bunt und eigentlich immer um die Verteidigung der Martha bemüht. Denn schließlich: Wo kämen wir ohne die Martha hin? Wer machte all die Arbeit?

Diese Geschichte ist eine meine Lieblingsgeschichten im Neuen Testament. Sie hat ziemlich viele Tiefenschichten. Und so möchte ich sie tatsächlich von ganz verschiedenen Seiten und Aspekten betrachten heute Morgen. Sechs Aspekte insgesamt sind es.

1. Aspekt

Diese Geschichte hat einen Kontext, einen Zusammenhang. Bevor Jesus Martha und Maria begegnet, erzählt er die Geschichte von dem barmherzigen Samariter.

Unter all den vielen, die Hilfe brauchen, geht es um die Frage:

wer ist mein Nächster und wem bin ich nächster?

Wo bin ich dran und wo sind die polloi, die vielen nicht meine Aufgabe?

Nach diese Begegnung werden die Jünger zu Jesus sagen:

Lehre uns beten! Und er lehrt sie das Vaterunser. Also:

Nächstenliebe und Gottesliebe gehören zusammen.

Martha und Maria - diese Geschichte ist eine Schnittstelle von Nächstenliebe und Gottesliebe.

2.Aspekt

Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.

Setzen Sie doch mal Ihren Namen in diesen Satz ein.

Susanne, Susanne, du hast viel Sorge und Mühe.

Helmut, du hast viel Sorge und Mühe.

Karin, Helga, du hast viel Sorge und Mühe.

Das ist erst einmal Evangelium pur:

Angesprochen, wahrgenommen werden,

da sieht einer hin,

da nimmt einer wahr und ernst und sagt:

ich sehe dich, du hast viel Sorge und Mühe.

Im Mittelpunkt dieser Geschichte steht Martha. Auch die Martha in mir.

Und was immer Martha ist – sie ist geistesgegenwärtig. Sie ist der gute Samariter. Sie war Jesus Nächste, als er ins Dorf kam – müde, eingestaubt, hungrig und durstig.

Sie nahm ihn auf. Eine Tochter des Friedens.

3. Aspekt

Das viele und das eine. Martha – das heißt übersetzt Herrin.

Und so ist das: Haus und Hof und Bedienstete und

Lieferanten und Geld und krankes Personal und und und. An Martha zerrt es von allen Seiten. Sie ist hin- und hergerissen von den vielen Aspekten ihres Dienstes. Und steht ziemlich allein da.

Das kennen wir alle. Das noch und das noch und das noch. Deswegen hat Martha so viele Verteidiger durch die ganze Kirchengeschichte. Das fängt schon beim großen Augustin an.

Es gibt einfach viel zu tun. Und nun ist das Viele ja auch schön.

Was ich bei meinem Beruf so liebe, ist, dass er so vielseitig ist, mich in immer neue Begegnungen mit Menschen führt, und dass es keinen Tag gibt ohne eine Überraschung. Und immer ist er am Abend voller, als ich ihn geplant habe.

Wann also ist das Viele gut und schön und Reichtum des Lebens und wann eine Überforderung und etwas, was uns zerreißt und zerstörerisch ist?

4. Aspekt

Maria hat das gute Teil erwählt;

Was ist das gute Teil? Das Alte Testament erzählt, dass bei der Landnahme der Stamm der Leviten, der Stamm Aarons kein Land bekommt. Denn dieser Stamm trägt die Bundeslade, und feiert Gottesdienst vor der Lade und er segnet im Namen des Herrn. Deswegen heißt es von diesem Stamm: er hat das gute Teil. Er braucht kein Land.

Der Herr ist mein Gut und mein Teil. Du erhältst mir mein Erbteil.

sagt der Beter des Psalms (Psalm 16).

Ja, Maria sitzt zu Jesu Füßen. Es hat sie zu ihm hingezogen. Hören ist jetzt dran für sie. Jesus, der todgeweihte, der auf dem Weg zum Kreuz, sitzt bei ihr im Wohnzimmer. Noch

haben wir ihn. Lasst uns alle Zeit mit ihm verbringen, die uns geschenkt ist. Der von sich sagt: *Die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester unter dem Himmel; aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegt*, der ist da. Seine Heimatlosigkeit ist mit im Raum. Was könnte ihm ein Zuhause sein unter uns? Maria ist ihm ein Zuhause, im Hören. Im Hören mit offene Ohren und offenem Herzen.

5. Aspekt?

Im Mittelpunkt steht Martha, nicht Maria. Die hat das gute Teil schon. Was ist mit Martha.

Kann das viele, das sie sorgt und ablenkt, kann das viele, das uns umtreibt, durchsichtig werden auf das eine hin?

Wann ist das viele schön und gut und bunt und wann ist es zerstörerisch?

Die Geschichte setzt uns auf eine Spur.

Sie ist eine Burnout Prophylaxe.

Sie sagt: schau hin. Es gibt drei Gefahren:

Wenn du dir ganz viel Mühe machst, aber weiß nicht mehr, wofür – das kann nicht gut sein.

Wenn Du großartig gastfreundlich bist, aber die Gäste sind beschwert von deiner Mühe,

dann hast Du sie und dich aus dem Blick verloren.

Und die zweite Gefahr: wenn Du denkst: du bist ganz allein mit der Arbeit, du hast keine Bundesgenossen, dann ist der Weg in den Frust nicht weit. Aber stimmt es denn, dass Du ohne Bundesgenossen bist?

Und wenn du dann noch sagt: die anderen mache es falsch und nur ich bin auf dem richtige Weg – dann schau ob die Mitte deines Lebens noch stimmt. Nicht mehr sagen können

für wen, das Gefühl haben, allein unterwegs zu sein und das Gefühl haben, nur ich allein mache es richtig.

Wenn Du diese drei Gefühle bei dir merkst: dann brauchst Du einen Jesus. Dann brauchst du jemanden der sagt:

Martha, Martha.

Dann brauchst Du Burnout Prophylaxe. Dann brauchst Du Seelsorge.

Liebe Gemeinde,

Das ist Jesus für Martha und für uns in dieser Geschichte: der Seelsorger, der, der sich um unsere Seele sorgt.

Nicht das Viele ist die Gefährdung unsers Lebens.-

Wenn das Viele nicht mehr durchsichtig ist auf Gott hin – dann nimmt die Seele und der Leib Schaden.

Und schließlich ein 6. Aspekt:

Rast

Rainer Maria Rilke hat ein wunderbares Gedicht geschrieben:

Rast!

Gast sein einmal.

*Nicht immer selbst seine Wünsche bewirten
mit kärglicher Kost.*

*Nicht immer feindlich nach allem fassen;
einmal sich alles geschehen lassen*

und wissen:

was geschieht, ist gut.

In diesem Sinne, sind sie alle drei Gast in dieser Geschichte:

Jesus bei Martha im Haus und bei Maria im Herzen und

Maria und Martha bei Jesus in seiner Sorge um ihre Seele.

Eine solche Rast wünsche ich uns allen immer wieder:

wir bei Jesus und Jesus bei uns. Amen.